



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Untersuchungen über die Ursprünge des romanischen Minnesangs**

Marcabrustudien

**Spanke, Hans**

**Berlin, 1940**

XXXII -

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73595](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73595)

den Liebesbetrieb der Verheirateten, 2) gegen die der neuen Richtung dienstbaren Dichter-Kollegen, die Angehörigen der *escola n'Eblo*. Sein Schimpfen kommt so von Herzen, daß man es fast mit einer natürlichen Veranlagung erklären möchte, zumal da es sich, wie die Chronologie ergibt, nicht erst im Laufe der Zeit aus Erlebnissen oder Erfahrungen herausbildete, sondern sein Dichten von Anfang an beherrschte. In der späteren Zeit gesellt sich zur Empörung die Verbitterung; er sieht, daß sein Kampf ohne Erfolg und Echo ist, und auch der klingende Lohn mochte ausbleiben: die Gegner haben ihn „von Ferne austrocknen lassen“.

Von den Resignationsliedern (vgl. den folgenden Abschnitt) zur positiven Richtung ist, äußerlich gesehen, nur ein kleiner Schritt; aber der innere Abstand zwischen der letzteren und der Rügedichtung M.s als Ganzem ist so gewaltig, daß Liedeinleitungen wie *Veil esmerar mon chant*, die den alten Hörer aufklären sollten, uns noch heute als durchaus angebracht, fast als notwendig erscheinen. War die Umkehr echt? Man könnte darüber eine lange Diskussion anstellen; ich bezweifle es nicht. — Hatte sie außer den schon erwähnten Gründen (Überdruß infolge des Mangels an Resonanz) noch tieferliegende Gründe? Aus M.s eigener Dichtung ergibt sich keine Antwort; aber man könnte, angesichts der Widmung an Rudel, zur Annahme neigen, daß die Lieder dieses Sängers, in denen „höfisches“ Wesen mit hoher Gesinnung und edelster Stimmung sich paart, auf Marcabru einen großen Eindruck gemacht haben.

#### 4. Resignationslieder.

Es ist wahrscheinlich, wenn auch nicht sicher, daß die paar Lieder, die unter dieser Bezeichnung jetzt zu besprechen sind, in eine späte Periode des Dichters fallen und zeitlich nicht allzuweit auseinanderliegen. Jedenfalls bilden sie inhaltlich eine Gruppe.

Das früheste ist wohl **XXXII**, ein schwerfälliger Sang, über dessen Melodie und Inhalt die erste Strophe interessante Angaben macht:

Lo vers comenssa	a son veil, sen antic
Segon l'entenssa	de so qu'ieu vei e vie;
N'ai sapienssa	don ieu anc no'm jauzie:
Greu puosc abric	trobar ses malvolenssa
Mais en baro.	

Wie sah die „alte“ Melodie aus, in die Marcabru seinen „altbackenen Sinn“ einkleiden will? Anscheinend benutzte er alte Motive, vielleicht eine Epenmelodie; vgl. oben S. 17. Stilistisch wirkt die Einleitung als Umkehr der sonst so häufigen Einleitung



von der *chanso nueva*. Parodistisches findet sich auch sonst in diesem Liede, das der Bekämpfung der falschen Liebespropheten gewidmet ist; ihnen gegenüber fühlt sich Marcabru als Vorkämpfer der guten „alten Richtung“. Wegen der Unklarheit, die neben der schlechten Überlieferung dem gedrungenen Stil zuzuschreiben ist, den sich der Dichter selbst durch den unbequemen Strophenbau und die schwierigen Reime auferlegte, muß ich auf eine Inhaltsangabe aller Strophen verzichten, um nur das Sichere herauszustellen.

„Heute hört man Tausende von Dingen brüllen, die nie existierten: der Rüpel soll (durch Amor) adlig werden und der Gerechte (der Amor tadelt) zum Sünder“ (3). — Noch deutlicher wird die Ablehnung der höfischen Theorie in Str. 5: *Contra'l savai es leu Amor savaia, e bon' al bo*, d. h. Amor verändert die Natur des Menschen nicht. — „Dem frohen, aufrichtigen Liebhaber zeigt sich Amor froh und echt; auf das Geschrei der Lauzengiers hört sie nicht“ (6). — Noch positiver sind die beiden folgenden Strophen: beim guten Liebhaber wohnen Cortesia, Pretz und Donar; Felonie und leeres Geschwätz sind ihm fern; Amor wird ihm gutes Verhalten reich lohnen. — In den Klagen, die die Strophen 9 u. 10 ausfüllen, verdient Beachtung: „*Joven someilla*“ und „*Joi's torn' en paissel*“ (Joi wird zum Pflanzenpfahl, d. h. zu einer wertlosen, alltäglichen Sache); auch Existenzsorgen drücken den Dichter: „Kein Wunder, wenn mich niemand mehr engagiert!“ Schwermütig klingt das Lied aus:

D'aquest flagel    Marcabrus si coreilla  
Ses compaigno!

Mit seiner kämpfenden Kunst fühlt sich Marcabru allein auf weiter Flur; aber eine positive Behandlung der Amor-Frage (beachte das Lob der Cortesia) zeigt sich schon in der Ferne.

Als Hauptthema tritt das Resignationsmotiv auf in dem schönen Liede **XLI** (*Pus s'enfulleysson li verjan*). Der einfachen Form (8 aab ccb) entspricht klare Sprache und geschlossener Aufbau; in der Benutzung von Wortspielen nähert es sich dem vielleicht aus derselben Periode stammenden Liede XXXVII. Bezüglich des Inhalts sei auf die gute Übersetzung Appels (S. 429, nach verbessertem Text) hingewiesen. Marcabru gibt, da er die Erfolglosigkeit einsieht, spät (*a tart mi vuelh penedir*), aber entschlossen den Kampf auf. Noch einmal schüttet er jedoch die Schale seines Zornes über die Unsittlichkeit aus, die insbesondere die Frauen ergriffen hat. Als Grund der Resignation wird mehrfach die